

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlag: Bischofswerda, ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister sowie die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 200

Freitag, den 28. August 1942

97. Jahrgang

Schwere Sowjetverluste an allen Fronten

Ausdehnung der deutschen Stellungen im Kaukasus — Alle Angriffe bei Kaluga, Medyn und Michow abgeschlagen

Berlin, 28. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen an der Ostfront folgendes mit:

An der Meeresküste von Kerisch wurden fünf feindliche Schiffe, die vom Romschen Meer her den Durchbruch nach Süden erzwingen wollten, durch deutsche Küstenartillerie vernichtet.

Im Kaukasusgebiet dehnten die deutschen Truppen ihre auf den Hochgebirgsböden gewonnenen Stellungen weiter aus und säuberten das Kampfgelände von Überhandnehmern und verstreuten bolschewistischen Kampfgruppen. Im Verlauf dieser Kämpfe wurde eine größere Ortschaft gesäubert und der Feind bis hinter einen Flusslauf zurückgeworfen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zehn feindliche Flugzeuge ab.

Im Raum von Stalingrad gelang es einer deutschen Panzerdivision in Ausnutzung eines erfolgreichen Manövrierangriffes, eine feindliche Kampfgruppe abzuscheiden und rund 2000 Gefangene einzubringen. Die Luftwaffe vernichtete durch Bombentreffer 26 Panzerkampfwagen und setzte 19 Geschäfte außer Gefecht. Deutsche Jäger bezweifelten die Angriffe der Kampfgruppen und schossen in Luftkämpfen 14 feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren Frontabschnitt erbrachten alle feindlichen Angriffe an der unerschütterlichen Tapferkeit und Einsatzbereitschaft der deutschen Truppen. Im Raum südwest-

lich Kaluga zeichnete sich ein westliches Infanterie-Regiment bei der Erfüllung einer Höhenstellung besonders aus. Vom 22. bis 26. 8. wurden allein im Abschnitt eines hier eingesehenen Armeekorps 197 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Im Raum nordwestlich Medyn gelang es im Zusammenwirken mit der Luftwaffe, eine Einbruchstelle zu beseitigen und die eingedrungenen feindlichen Kräfte zu vernichten. Bei Angriffen auf bereitgestellte Panzer wurden durch Bombentreffer deutscher Kampfgruppen 46 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet. In Luftkämpfen wurden 15 feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht. Im Raum von Michow vertrieben auch am Mittwoch die Angriffe der Bolschewisten überaus verlustreich für den Feind. Alle Vorstöße wurden abgewiesen, so daß die Hauptkampfstellungen fest in deutscher Hand blieben. In zahlreichen Einzelgefechten, bei denen die Bolschewisten erneut schwere Panzerverluste hatten, wurden die zwischen den vorgehenden Stellungen eingescherten, feindlichen Kräfte aufgerieben.

Im nördlichen Frontabschnitt kam es südöstwärts des Jimenfees, am Wolchow-Brückenloß und an der Einschließungsfront von Leningrad zu örtlichen Kämpfen. Ein erbitterter Raubkampf entwickelte sich am Wolchow-Brückenloß bei der Abwehr eines feindlichen Panzerhochs, der unter dem Schutze künstlichen Nebels gegen die deutschen Stellungen geführt wurde.

Gleichgewicht und europäische Mitte

Wenn Brasilien der Achse den Krieg erklärt — was übrigens einen an sich bedeutungslosen Vorgang darstellt —, dann spricht sich ein von nordamerikanischen Goldbeständen abhängiger Außenminister vom „Schwert des Lichts“, das den „Kampf gegen das Böse“ führen müsse, womit er beweißt, daß er nicht nur materiell von Roosevelt abhängig ist, sondern auch ideell — soweit man in diesem Zusammenhang überhaupt diesen Begriff gebrauchen darf — von der britisch-nordamerikanischen Mentalität beherrscht wird. Denn weder Churchill noch Roosevelt, weder Eden noch Hull, weder Halifax noch Wallace, Attlee oder Blaikie versäumen je-mals in ihren Reden, vom „Weltfeind“, der alles Gute und Schöne vernichten wolle, vom „heiligen Kampf gegen die Mächte der Finsternis“ zu sprechen, wobei mit den negativen Bezeichnungen natürlich jedesmal der Nationalsozialismus gemeint ist. Das wunderbar nicht, denn England — und in seinem Gefolge die USA — hat es in seinem Bestreben, machtpolitische Gedanken mit moralischen Phrasen, ja direkt mit der Religion zu verquiden, zu einer einzigartigen Meißelfähigkeit gebracht. Wir verdanken dem Italiener Carlo Scarfoglio die Entlarbung und Aufdeckung dieser Zusammenhänge; in seinem Buch „England und das Festland“ widmet er das erste Kapitel der englischen „Self-Righteousness“, der „Selbstgerechtigkeit“, einem Begriff, der die Tatsache umschließt, daß die Briten in ihrem Verhältnis zu Gott keinen Abstand kennen. Die puritanische Theologie hat es zu einem derart vertraulichen Verkehr mit Gott gebracht, daß man schon unter der Königin Elisabeth der Ansicht war, Gott habe keinen Thron so gesegnet, wie den englischen, und daß das englische Volk das von Gott auserwählte schlechthin und der englische Staat zur Ausbreitung der christlichen Zivilisation ausersehen und dazu berufen sei, das Reich Gottes durch politische Ordnung auf Erden zu verwirklichen.

Nachdem man nun die halbe Erde durch Lug und Trug, durch Gewalt und zahllose Kriege und Mäuserien unter seine Herrschaft gebracht hatte, lag nichts näher, die missionarische Aufbringlichkeit und den naiven Fortschrittsglauben in ein vollständiges System zu bringen, eine Regel zu finden, nach der man künftig im Namen der göttlichen Moral und auserwählter Berufung bestimmen könne, was im Bereich der Politik „gut“ und was „böse“ zu sein habe. Es kommt hinzu, daß das Gefühl der imperialistischen Sättigung das der Sicherheit nach sich zog, und dieses fand in dem denkwürdigen Memorandum seinen „klassischen“ Ausdruck, das der Abteilungsleiter im Foreign Office, Sir Eire Crowe, am 1. Januar 1907 vorlegte. In diesem Schriftstück ist alles enthalten, was man heute mit dem Kampf für das Lichtvolle, das Recht, das Gute usw. zu rechtfertigen sucht — wie das die feindliche Agitation übrigens auch im ersten Weltkrieg tat, als es den Nationalsozialismus als das heute schlechthin „Böse“ überhaupt noch nicht gab.

Die Untersuchung führt Crowe zu dem Ergebnis, daß es seit dem Aufstieg Brandenburg-Preußens immer Deutschland gewesen sei, das gegen das „Gefühl des Gleichgewichts“ verstoßen habe. England dagegen habe ein höheres Recht und eine höhere Pflicht, das Gleichgewicht zu wahren, denn es müsse garantieren, daß die nationale Politik des Insel- und Seestaates in einer Weise geübt werde, die mit den allgemeinen Wünschen und den der ganzen Menschheit gemeinsamen Idealen harmonisiere! Da ist also wieder die ebenso eitle wie verlogene Selbstgerechtigkeit der „Strahlenmantel“, wie Eberhard von Pfetsch in seiner gründlichen historischen Untersuchung über „Das europäische Gleichgewicht“ sagt. Crowe räumte, um „gerecht“ zu sein, selbstverständlich ein, daß das Gleichgewicht auch ein „starkes Deutschland“ voraussetze. Über Deutschlands Stärke müsse in erster Linie auf den moralischen und intellektuellen Werten ruhen. Eiere Deutschland hier um die Führerschaft, dann könne England nur am Bettlauf teilnehmen und herumredenden Belästiger werden. Und außerdem sein Weltreich in Ruhe ausbauen, wie man hinzufügen muß. Gebe Deutschland aber darauf aus, seine Macht und sein Gebiet zu erweitern, dann verfolge es „böse Absichten“, die mit den unverzichtbaren Interessen Englands unvereinbar seien.

Das ist klar und einfach gesprochen, und die Nachfolger Crowes haben sich an diese „Weisheiten“, die jede Vergroßerung britischen Gebiets und jeden Machtzuwachs des Weltreiches als

Markstein der neuen deutschen Geschichte

Zehn Jahre nationalsozialistischer deutscher Reichstag — Reichsmarschall Hermann Göring zehn Jahre Reichstagspräsident

Am 30. August 1942 jährt sich zum zehnten Male ein Wendepunkt der neuen deutschen Geschichte, der in seiner vollen Bedeutung gerade heute, in den Tagen der entscheidenden Auseinandersetzung unserer tapferen Soldaten mit dem jüdischen Bolschewismus und den internationalen Blutrotations, in das Bewußtsein des deutschen Volkes und des jungen Europa tritt: Am 30. August 1932 wurde die deutsche Volksvertretung in nationalsozialistischer Führung übernommen. Hermann Göring, des Führers getreuer Kaladin, übernahm als erste der hervorragenden Funktionen im Dienste des Reiches, die das Vertrauen Adolf Hitlers ihm in der Folgezeit so vielfach übertragen sollte, das Präsidium des deutschen Reichstags.

Damals war der Nationalsozialismus faktisch bereits Sieger im innerdeutschen Kampf um die Macht. Die Bewegung Adolf Hitlers hatte nicht nur den überlebten liberalistischen Parlamentarismus überwinden, sondern zugleich den Bolschewismus, der geglaubt hatte, in Deutschland weitere Stationen sozialistischer Weltverleumdung errichten zu können. Gewiß: Es waren noch einige harte politische Kämpfe zu bestehen, denn im Reichstag der 6. Wahlperiode vom 31. Juli 1932 saßen noch immer die Vertreter von links Parteien und Parteien; aber schon standen die 135 Sozialdemokraten und den 89 Kommunisten 230 nationalsozialistische Abgeordnete gegenüber, schon war es unendlich geworden, eine parlamentarische Mehrheit gegen die Nationalsozialisten zu bilden, schon zeichnete sich das nahe bevorstehende Ende dieses Reichstags deutlich erkennbar am innerpolitischen Horizont ab.

Es mußte wie ein historischer Witz an,

daß in jener konstituierenden Reichstagsitzung vom 30. August 1932 ausgerechnet eine kommunistische Abgeordnete, die bald danach in der Sowjetunion von der GPU ermordete Klara Zetkin nach den Spielregeln des Parlamentarismus als sogenannte Reichstagspräsidentin die Wahl Hermann Görings zu leiten hatte. Nationalsozialismus und Bolschewismus, hier standen sie sich noch einmal unmittelbar gegenüber auf dem Parkett eines abgewirtschafteten Parlaments. Aber auch auf diesem ihm wesensfremden Boden hatte der Nationalsozialismus den Sieg schon in der Tasche. Das stenographische Protokoll jener Reichstagsitzung vom 30. August 1932 ist heute bereits ein wertvolles Dokument deutscher Geschichte geworden. Als die kommunistische Reichstagspräsidentin das Ergebnis der Wahl des Reichstagspräsidenten bekanntgab, da zeigte sich, daß 587 Stimmen abgegeben und 583 davon gültig waren. 367 Stimmen entfielen auf Hermann Göring.

Das ganze deutsche Volk scharte sich in den folgenden Reichstagswahlen, trotz eines Rückschlages am 6. November 1932, in schnell wachsendem Ausmaß um das Banner des Führers. Der Reichstag der 8. Wahlperiode, der 1. nach der Machtübernahme, wurde am 5. März 1933 gewählt. Noch immer hatten elf Parteien um die Gunst der Wählerstimmen gerungen. Das Ergebnis war die absolute Mehrheit der Nationalsozialisten, die allein 288 von 566 gültigen Mandaten auf sich vereinen konnten. Das deutsche Volk hatte hiermit dem Parteienstern eine endgültige und einseitige Ablage erteilt. Die Parteien verschwanden zum größten Teil durch Selbstauflösung. Der am 12. November 1933 gewählte 2. Reichstag nach der Machtübernahme war dann der erste, in dem es, abgesehen von einigen Gästen, nur noch nationalsozialistische Volksvertreter gab.

Zum ersten Male in der über tausendjährigen Geschichte der deutschen Reichstags war das deutsche Volk unter dem mit überwältigendem Vertrauen immer wieder gewählten Führer Adolf Hitler auch in der deutschen Volksvertretung einig und geschlossen und damit endlich stark genug, sein Schicksal im Innern und nach außen zu meistern.

Die ersten Amtshandlungen Görings

In der Sitzung vom 30. August 1932 zeigte es sich, daß der Reichstag nun aufgehört haben würde, ein Lärmprodukt deutscher Selbstzerfleischung zu sein. Sagte doch Hermann Göring,

als er das erste Mal vom Präsidium aus sprach: „Ich werde für Ordnung und Würde dieses Hauses Sorge tragen. Ich lasse aber keinen Zweifel, daß ich ebenfalls die Würde und die Ehre des deutschen Volkes antasten lasse. Auch die Ehre der Geschichte des deutschen Volkes wird in mir einen berufenen Säuer finden“. Und als gleich darauf wieder einer der vielen alten Streitigkeiten um den nächsten Sitzungstermin und die Festlegung der nächsten Tagesordnung entbrannte, da machte Reichstagspräsident Göring zugleich ein Beispiel am Beispiel der neuen Ordnung im hohen Hause. Er gab einfach nicht mehr das Wort zur Geschäftsordnung. Die Mehrheit ermächtigte ihn, den Termin und die Tagesordnung der nächsten Sitzung selbst zu bestimmen, was die Kommunisten zu dem wütenden Juraß veranlaßte: „Der Reichstagspräsident, wann ist denn Appell?“ Das deutsche Volk, das früher oft genug mit Recht seinen Ärger über die „Quatschbude“ und die „Großbrotzeit“ des Reichstages beklundet hatte, wurde nun Zeuge, wie der Führer den nationalsozialistisch geordneten Reichstag zur

Mitwirkung bei den großen Weichen der Nation

heranzog: Wehrmacht, Nürnberger Gesetze, Abwehr der Gefahr am Krieg, Auseinandersetzung mit Roosevelt, Heimkehr der Reichswehr, Danzig, des Memellandes, sowie die bedeutenden Weichen des gegenwertigen Krieges.

Alle diese historischen Weichen haben im deutschen Reichstag durch grundlegende Berichte des Führers die maßgebende Auslegung und Darstellung für das deutsche Volk erhalten. Immer wieder aber macht sich Reichstagspräsident Göring in diesen Sitzungen, die seit 1933 Weltformat erhielten, zum Dolmetscher der Gefühle der Dankbarkeit und des überzeitlichen Kampferasmus, mit dem das deutsche Volk seinem Führer auch jetzt wieder folgt, wo der gleiche Feind, der einst im Innern überwunden wurde, auch auf den Schlachtfeldern außerhalb der Reichsgrenzen unerbittlich der Vernichtung entgegengeht.

Teuer bezahlte britische Flugverluste

Berlin, 27. Aug. Der britischen Luftwaffe kamen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ihre Angriffsunternahmen am Donnerstag gegen die Küste der besetzten Westgebiete teuer zu stehen. Kurz vor 14 Uhr drang ein Verband von zwölf britischen Bombern unter starkem Jagdschutz über die Sommer-Ländchen im Raum von Abbeville ein. Einige über dem Flugplatz von Abbeville abgeworfene Sprengbomben richteten auf dem Rollfeld und in der Nähe einer Flugzeughalle nur unerheblichen Schaden an.

Während des Bombenturms verteidigten deutsche Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger die feindlichen Jagdflugzeuge in zahlreichen heftigen Kämpfen. Während dieser Luftgefechte, die meist nur von kurzer Dauer waren, führten 13 britische Jagdflugzeuge brennend ab. Die deutschen Jagdkräfte erlitten bei diesen von beiden Seiten mit verbissener Hartnäckigkeit geführten Luftkämpfen keine Verluste.

Gegen 18.50 Uhr versuchten mehrmals einige viermotorige feindliche Bombenflugzeuge, durch zahlreiche Jagdflugzeuge geschützt, in das Gebiet von Rotterdam einzufliegen. Die feindlichen Flugzeuge wurden von starken deutschen Jagd Kräften schon vor Erreichen des Meeres abgefangen und zum Kampfe gestellt. Daraufhin brach der Verband, ohne zum Bombentwurf gekommen zu sein, wieder nach See hin ab.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 28. Aug. Mit dem Ritterkreuz wurden weiter ausgezeichnet: Major Hans Koppeler, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Leutnant Josef Renapace, Staffkapitän in einem Kampfgeschwader, und Unteroffizier Friedrich Riese, Geführer in einer Panzerjäger-Kompanie.

Moderner USA.-Zerstörer gesunken

Berlin, 28. Aug. Der 1600 Tonnen große amerikanische Zerstörer „Ingraham“, der erst 1941 in Dienst gestellt wurde, ist an der amerikanischen Küste gesunken. Das amerikanische Marineministerium gibt als Ursache für den Verlust des Schiffes einen „Zusammenstoß infolge Nebels im Atlantik“ an.

Der Zerstörer „Ingraham“ gehörte zu den modernsten Schiffstypen der U.S.A.-Kriegsmarine. Seine Bewaffnung bestand aus sechs 12,7-Zentimeter-Geschützen sowie zehn Torpedorohren von 53,3-Zentimeter Kaliber. Die Besatzung zählte 173 Mann.

Roosevelt verjammelt die britischen Dominienminister

Lisbon, 28. Aug. Präsident Roosevelt hat nach einer Meldung der „Japan Times and Advertiser“ die Ministerpräsidenten von Neuseeland, Australien und Südafrika, Fraser, Curtin und Smuts, nach Washington zu einer Konferenz eingeladen.

Es ist etwas ganz Außergewöhnliches, so schreibt das Lottier Blatt zu dieser Einladung, daß diese drei Premiers britischer Dominions nicht vom britischen Premierminister, sondern vom Präsidenten der USA. zu einer Konferenz zusammenberufen werden. Außerdem nicht der Konferenzort London und nicht Washington sein. Dieser abnorme Vorgang gibt Anlaß zu verschiedenen Vermutungen. Der britische Einfluß in den britischen Dominions scheint immer weiter zu sinken und das Ansehen Washingtons zu steigen. Aus der Tatsache der Einladung kann man auch schließen, daß Roosevelt immer kräftiger in die britischen Rechte eingreift, um der ihm eigenen Herrschaft zu frönen. Die Annahme der Einladung durch die drei Dominienpremierminister läßt außerdem darauf schließen, daß die Unzufriedenheit dieser drei Dominions mit England immer mehr steigt und ihr Vertrauen zu den USA. wächst.